



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
108 (1898)**

40 (10.2.1898)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-74214](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-74214)

nicht ruhig und sachlich und nüchtern genug urtheilen kann. Ich habe keine Lustschlüssel vor Ihnen aufgeführt und mich jeder Schönschärerei enthalten. Ich bin aber überzeugt, daß die Erwerbung von Kroatien der Ausbreitung christlichen Glaubens und christlicher Gesittung zum Segen gereichen und daß sie überhaupt kein Hinderniß für die wirtschaftliche Entwicklung und für die politische Madipulation des deutschen Volkes (Wiederholter lebhafter Beifall.)

Deutsches Reich.

In der Budgetkommission des Reichstags kam nochmals die Petroleumfrage und das Verhalten der amerikanischen Standard Oil Co. zur Besprechung. Der Abg. Baffertmann wies darauf hin, daß die Händler allerwärts nicht mehr zur Unterzeichnung der seiner Zeit von ihm im Reichstag zur Sprache gebrachten Verträge aufgefordert werden, daß aber auf Umwegen das Ziel der Unterzeichnung der Händler erstrebt wird. Man verweigere ihnen, die sich nicht willfährig zeigen, die Lieferung von Petroleum in Eisenwägen, um sie müde zu machen. Auch die Differenzierung der Preise wurde aufrechterhalten. Im Plenum des Reichstags wird Abg. Baffertmann nochmals auf diese Angelegenheit zurückkommen.

Die Amerikaner

sind sehr erbittert darüber, daß man in Deutschland der Schilblaus halber, die sich auf den amerikanischen Kopf in hier und da findet, Sperrmaßregeln gegen ihre Obit einführt. Daß nun aber auch die amerikanischen Pferde bei der Einfuhr noch Quarantäne halten sollen, das schadet dem Fuß den Boden aus. Dem gegenüber thut es gut, den Vorfall der bei. Rede des Landwirtschaftsministers festzustellen; er sagte: „Es dürfte räthlich sein, abzuwarten, ob der Import von Pferden eine bedenkliche Höhe erreicht oder veterinäre Gefahren mit sich bringt. Dann wird sich Anlaß zum energischen Vorgehen, namentlich durch Einführung von Quarantänen, bieten, um uns zu schützen, soweit wir dazu berechtigt sind. Die von Amerika eingehenden Pferde unterliegen schon jetzt eine gewisse Zeit nach dem Eingang einer sorgfältigen veterinären Beobachtung. Ob die beim Eingang vielfach auftretenden, der Influenza ähnlichen Erscheinungen ansteckend sind, ist mit Sicherheit noch nicht festzustellen gewesen.“ Nach einer Provokation sehen diese Worte nicht aus.

Kurze Nachrichten.

Prinz Heinrich von Preußen ist am Dienstag Abend 9 Uhr mit dem Panzerschiffe „Deutschland“ in Colonbo auf Seylon angelangt und um 9 Uhr 20 Minuten an Land gegangen.

Die Kommission des wirtschaftlichen Ausschusses wird am 14. d. die produktionsstatistischen Fragebogen für die Lederindustrie fernstellen.

In Italien begannen die Gedenkfeier der Erhebung von 1848. Weiter war nämlich der fünfzigste Jahrestag der revolutionären Bewegung in Venedig. Auch bei uns in Deutschland haben diese Gedenkfeier begonnen, aber nur in den Spalten der demokratischen Blätter.

Die englische Thronrede enthält von China nichts, auch nichts von der Hungersnoth in Irland. Der Werth der übrigen wichtigen Rebenarten ist so gering, — daß wir von einer Überproduktion des Inhalts absehen. Im Oberhaus wie im Unterhaus fanden die Abgeordneten statt, bei denen es allerlei „Verfassungen“ gab.

Frankreich.

Prozess Zola

Nach Aufhebung der Sitzung vom 8. d. kam es zu einer Präzisierung im Gerichtslokal. Hatte man nicht so dicht gedrängt gesessen, so daß Keiner sich rühren, geschweige denn zum Schlag ausheulen konnte, wäre die Konfession längst ausgehoben. Sobald die Verhandlung geschlossen und die Thüren geöffnet wären, ging die Panzerlos — Faustschläge und Fußtritt von Gruppe zu Gruppe. Die Hauptkonfession brach los, als ein Führer der Handelswissenschaftler Namens Geny schrie: „Hoch lebe Zola, Nieder mit Frankreich!“ Ein Gerichtsrat ging gegen ihn los, Geny antwortete mit einer Döselige. Darauf geriet Alles außer Rand und Band, Richter und Advokaten in Amtstracht kappelten sich, die Stadigarde mußte dazwischen und den Vorfall räumen. Zola war durch eine Hinterpforte des Sitzungszimmers hinausgeschlüpft, wurde aber von der tobenden Menge im Gange angegriffen, brutal gestochen und mit Faustschlägen bedrückt. Der Hof des Justizpalastes war abgeriegelt, der Boulevard du Palais aber schwarz, von der Menschenmenge, die brüllte: „Nieder mit Zola, saloigt ihn todt!“ Die Schugmannschaft machte

einen Ausfall und brach Bahn für Zolas Wagen, der der schwersten Gefahr knapp entging. Rastort wurde gleich darauf von der Menge besetzt, das Volk wollte ihn im Triumph davon tragen; er entfloß mit Hilfe der Polizei.

Der Eindruck des Tages A. sagt die „Köln. Ztg.“, daß, wenn es nicht auch nicht unter dem Publikum der Straße, doch in den Kreisen der Gebildeten die Stimmung für Zola beständig zuwachsen hat. Nicht verdrängt, aber bezeichnend ist ein Gerücht, das umlief. Als der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Generaladvokat Van Cassel, den Justizpalast verließ, fragte ihn ein Richter: „Nun, was Alles wird Dreyfus wohl wenig nützen?“ Der Staatsanwalt schüttelte den Kopf mit den Worten: „Sie werden sehen.“

Gestern wurde die Verhandlung um 12 1/2 Uhr wieder eröffnet. Der Verteidiger Zolas, Labori, stritt sich mit dem Präsidenten über das herum, was er fragen darf. Advokat Klammereau fordert die Entfernung der als Zeugen vorzubehaltenen Generale, die dann auch entfernt werden. Bald darauf befragt der Präsident die Räumung des Saales. General Mercier erklärt, daß Dreyfus gerecht und regelmäßig verurtheilt worden sei. Die Sitzung wird suspendirt. General Postolle verweigert seine Anwesenheit, da das Amtsgeheimniß mit dem Staatsgeheimniß zusammenfällt.

Badischer Landtag.

88. Sitzung der Zweiten Kammer. Karlsruhe, 9. Februar.

Abg. Breilner (Chr.) berichtet über die Titel VII der Ausgaben und Titel II der Einnahmen (Strafsanktionen) des Budgets des Staatsministeriums der Justiz, des Kultus und des Unterrichts. Die Kommission beantragt 1. Titel VII der Ausgaben: a) im ordentlichen Etat für das Jahr 1898 mit 1,856,072 M., im ordentlichen Etat für das Jahr 1899 mit 1,408,534 M., zusammen 3,264,606 M., b. im außerordentlichen Etat für beide Jahre mit 259,009 M. 2. Titel II der Einnahmen: im ordentlichen Etat für das Jahr 1898 mit 919,802 M., im ordentlichen Etat für das Jahr 1899 mit 956,402 M., zusammen 1,876,204 M. Die Bemerkungen hierzu sind nicht wesentlich.

Im außerordentlichen Etat werden für das Landesgefängniß und die Weberstrafanstalt Bruchsal für den Ankauf des Justizstrafanstalt Krankenhauses in Bruchsal 86,000 M. gefordert. Die Kommission beantragt Genehmigung.

Abg. Strauß (nl.) verweist darauf, daß das badische Gefängnißwesen auf der Höhe der Situation steht. Das sei auch neuerdings wieder anerkannt worden. Es werde in Baden stets darauf gehalten, daß keine Arbeitsunterbrechung im Wettbewerb mit der bürgerlichen Industrie eintrete. Mit Genugthuung dürfen wir feststellen, daß die in Baden für die gewerbliche Gefängnisarbeit maßgebenden Grundzüge auch in anderen Staaten eingeführt worden sind. Es sei daher Pflicht der Presse, daß sie in Baden dies anerkennt und nicht kritisch in die Klagen über die Gefängnisverwaltung einstimmt, die auf unser Land nicht zutreffen. Der Gewerbeverein in Bruchsal hat seiner Zeit derartige Klagen geäußert und gefunden, daß dieselben unzutreffend waren. Was geschehen kann, um die Konkurrenz der Gefängnisse fernzubehalten, ist in Baden geschehen. Es wäre ein Verdienst der Presse, wenn sie auf diese erfolgreichen Bemühungen hinweisen würde. Er gibt keine Befriedigung darüber zu erkennen, daß ein nach modernen Grundzügen eingerichtetes Gefängniß für Bruchsal in Aussicht genommen ist.

Abg. Willkens (nat.) hat das badische Gefängnißwesen l. J. eingehend besichtigt und auch im letzten Jahre ausföhrlich des Kriminalanwaltes in Heidelberg ebenfalls wieder die Strafanstalten besucht. Er hat dabei die besten Eindrücke bezüglich der Disziplin, Reinlichkeit und gewerblicher Arbeit empfangen. Die hierfür getroffenen Bestimmungen seien durchaus nicht neu, sie seien schon seit 1888 in Kraft. Ein berechtigter Anlaß zu Klagen über Gefängnisverwaltung sei also nicht vorhanden. Wenn sie dennoch laut werden, so seien es wohl norddeutsche Prekussionen. Der jetzige badische Gesandte in Berlin, Herr v. Jagemann, habe sich um die Organisation der Gefängnisverwaltung ein bedeutendes Verdienst erworben. Gefreulich sei es auch, daß die Unterbringung der jugendlichen Gefangenen bedeutend verbessert worden sei. Das Prinzip der Einzelhaft sei strenger durchgeführt, so daß also die störende Gefahr eines Verkehrs mit älteren Sträflingen fortfällt. Die Trennung der beiden Geschlechter im Landesgefängniß werde nur dann durchgreifend ermöglicht werden, wenn die weiblichen Sträflinge in einem besonderen Hause untergebracht werden. Dem Aufseherpersonal muß er die Anerkennung aussprechen, daß es mit Fleiß, mit Treue und Gewissenhaftigkeit seines Amtes warte, daß der Strafvollzug ein strenger, dem Ernst der Strafe angemessener ist, daß er aber nicht mit anseher moderner Humanität im Widerspruch steht.

Abg. Keller (nat.-lib.) bittet um Sonderwohnungen für die Kasse und das Unterbeamtenpersonal, die in ihren jetzigen dampfen Wohnungen nicht genug Licht und Luft erhalten.

Abg. Arnoldt (Chr.) hebt die Arbeit der Gefängnisse vom nationalökonomischen und vom sittlich erzieherischen Standpunkt an. Die Arbeit soll dem Verbrecher nicht als eine rein schmerzliche, sondern als eine Wohlthat, die ihm später in der Freiheit ein etliches Fortkommen ermöglicht. Er drängt die Ausführungen des Abg. Keller bezüglich der Aufseherwohnungen.

Abg. Dreesbach (Soz.) ist im Allgemeinen mit dem Bericht einverstanden und erkennt es an, daß in Baden die gewerbliche Thätigkeit besser geregelt ist als in anderen Staaten. Aber so unangebracht sei seine Anerkennung nicht. In der Zeit wirtschaftlicher

oder der Verlegenheit nicht aufkommen, sondern tief, destrebt, sich frei zu machen, nedsich:

„Et, was sage ich denn heute an ohne meine Hand? Was fällt Ihnen ein, Herr Professor? Gelächter, lassen Sie los. Ich habe noch unzählige Dinge zu thun und zum Schluß mich zu schämen.“

„Wir sind Sie auch so schön genug.“

„Thuen? Ich will auch noch anderen gefallen!“

Das unbedachte Wort gab ihr die so energisch gewünschte Befreiung. Waldenhein ließ ihre Hand fallen und trat, eine Falte zwischen den Brauen, zurück.

„Verzeihen Sie, daß ich Sie aufgehalten habe,“ sagte er mit erzwungener Kälte.

Aber Marianne ging nicht. Wie ein Blitz hatte es sie überkommen, daß sie ihn verlegte, unwillkürlich, aber dennoch nicht weniger tief. Ihr Herz trieb sie zu ihm; der Trost aber sagte: nein, du darfst nichts vergeben und diesem gehorche sie.

Sich langsam umwendend, das Köpfchen etwas zurückgeworfen, kampfbereit, regbewußt, schritt sie zur Thür, während Waldenhein, die Lippen fest aufeinander pressend, ein Pfeufert trat und sich vergeblich vorredete, sie sei ja noch ein Kind, das sich selbst und sein Herz noch nicht verstehen könne. Dennoch schaute er mit trübem Blick in die Natur. Dort draußen duftete, kostete, keimte es: Alles jubelte seinem Schöpfer zu, (ernte sich des Daseins, der Glode die Jesulichen von dem ewigen Vater erzeugt wurde; nur er —

Herr Professor!“

Waldenhein fuhr mit einem Ruck herum. Neben ihm, heiße Gluth auf den Wangen, die großen Augen thränenstürmend, stand Marianne, demüthig, bittend, leidenschaftlich, leidenschaftlich. Aber noch bevor er sich, noch gelang es ihm, das mächtige Gestalt, das ihn demegte, zurückdrängen und es nur hindurchzuringeln zu lassen durch den Ton, mit dem er sagte:

„Marianne!“

„Ich habe Sie verlegt, bitte, seien Sie nicht böse; ich — ich — könnte es ja nicht etrogen!“

Nun war es mit Waldenheins Beherrschung aber zu Ende. Mit einem Jubelruf schlang er beide Arme um die zarte Gestalt des Mädchens und drückte sie fest an sein Herz.

„Alles, Alles vergeblich, Dir, mein holdes Lieblich, für diesen einzig schönen Augenblick! So lieblich Du mich wirklich? Ist endlich

Depression fällen sich die Gefängnisse, in den besseren Zeiten steigt sie sich wieder. Die Gesellschaft (N) sei daran schuld, daß ein Theil der Menschen nicht in der Freiheit gedeihen kann.

Ministerialrath Häbsch erwähnt, der Zusammenhang zwischen der Gefängnisfrage und den wirtschaftlichen Zuständen sei nicht nachgemittelt. In Manndeim seien die Gefängnisse überfüllt, ohne daß Krifen vorlägen. So lange gewisse Vergehen nicht mit einer besonderen Straftat bedroht sind, kann man ganze Kategorien von Gefangenen nicht vollständig bevorzugen. Das Prinzip der Individualisirung sei ja erwägt, um in einzelnen Fällen Ausnahmen zu machen.

Kog. Beck (Soz.) hat keine Ursache, sich bei seinen Gefängnisstrafen über die Regierung zu beschweren. Er sei stets zuvorkommend behandelt worden.

Nach einem Schlußwort des Berichterstatters wird in die Einzelberatung eingetreten und nach einer kurzen Bemerkung des Abg. Breilner (Chr.) wird der Kommissionsantrag einstimmig angenommen.

Nächste Sitzung Freitag, 11. Febr.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 9. Febr.

Weiterberathung des Etats: Etat des Auswärtigen.

Abg. Graf Kanitz (conf.) wendet sich gegen die gefügigen Angriffe Behels auf die Krone und bespricht sodann Richters Ausführungen über den Beschluß des Landwirthschaftsrathes in Sachen der Abkündigung der Handelsverträge. Er, Medner, halte es für zweifelhaft, ob Oesterreich-Ungarn den Vertrag werde erneuern wollen. Medner hebt gegenüber Richter hervor, daß Deutschland durch die planlose Abschließung der Handelsverträge jetzt aller Welt gegenüber mit gebundenen Händen gegenüberstehe. Er bespricht sodann die Erwerbung von Kroatien im günstigen Sinne.

Abg. Richter (refr. Soz.) wünscht die Rückkehr zu den gestunden Grundlagen des Zolltarifs.

Abg. Graf v. Bismarck (lib.-conf.) legt die Handelspolitik des Fürsten v. Bismarck dar, deren Grundgedanke die Herstellung und Festhaltung des autonomen Tarifs war im Sinne des Schutzes der nationalen Arbeit.

Abg. Behel (Soz.) bespricht die Verwendung von Chinesen auf deutschen Dampfern.

Abg. Dr. Jagdewski (Soz.) nimmt den früheren Abgeordneten v. Kossel in Schutz und verliest dessen angeblich hochverrätherische Rede.

Abg. Graf Kanitz (conf.) hält seine Ausführungen gegenüber Richter aufrecht.

Abg. Behr. v. Hegl (nat.) begrüßt die Maßregeln bezüglich des Verbotes der amerikanischen Opiumpolitik.

Abg. Jelen (nat.). Die Kreuzung Behels, daß die deutschen Dampfergesellschaften in Shanghai die deutschen Arbeiter entlassen, um Kollis an Bord zu nehmen, sei unmar.

Abg. Richter (ref. Soz.) führt nochmals aus, Herr v. Bismarck habe das Verdienst, im Jahre 1892 zu dem deutsch-französischen Handelsvertrag das System der internationalen Verleererichtigungen im großen angebahnt zu haben. Zuletzt sei er davon abgegangen.

Abg. v. Kardorff (Rp.) rechtfertigt die Handelspolitik des Fürsten Bismarck.

Abg. Dr. Baasche (nl.). Die Tarifverträge sofort zu kündigen, gehe denn doch nicht an.

Abg. Behr. v. Stumm (Rp.) wendet sich gegen die Ausführungen Richters.

Abg. Graf Schwerin-Löwis (conf.) nimmt den Beschluß des Landwirthschaftsrathes in Schutz.

Abg. Dr. Barth (ref. Soz.) lobt die Copypolitik und fragt an, wie der Stand unserer Verhandlungen mit England bezüglich der Handelsverträge sei.

Staatssekretär Behr. v. Salow: Auf die Anfrage des Dr. Barth kann ich nach Lage der Dinge nur erwidern, daß die Grundzüge der von uns an England gerichteten Vorläufe festgelegt worden sind und daß wir über die unsere Vorschläge in London Mittheilung machen und jetzt Englands Antwort abwarten.

Es folgen weitere Bemerkungen der Abgeordneten Behr. v. Salow (nl.), Richter (ref. Soz.), Graf Kanitz (conf.), Behr. v. Stumm (Rp.), sowie persönliche Bemerkungen einer Reihe von Abgeordneten.

Titel 1 „Staatssekretär“, ebenso die weiteren Titel bis 11 werden angenommen.

Nächste Sitzung morgen 2 Uhr.

Berathung der ersten Berathung der Anträge Anz und Gen., betr. Coalitions- und Verfassungsgesetz und erste Berathung des Antrags Schneider, betr. Eintragung der Berufsvereine in Verbindung mit dem gleichartigen Antrage Heber.

Aus Stadt und Land.

Rannheim, 9. Februar 1903.

Aus der Stadtrathssitzung

vom 4. Februar 1903.

(Wiederholt vom Bürgermeistern.)

In dem diesjährigen Gemeindefudget soll zur Ermöglichung des Ankaufs eines von hiesigen Grundbesitzern für die Stadtlage 50000 M. im Schloß vorgeschlagenen Bildes die Summe von 10 000 M. eingestellt werden. Demzufolge wird im 1899er Etat aufschlag der sonst für die hiesige Gemeindeverwaltung übliche Jahresauswand in entsprechender Weise festgesetzt werden.

Früher werden die Budgetbeträge 1. für das Wächterinnenlohn von 2500 auf 3000, 2. für den Arbeiterfortbildungsbereich von 300 auf 500 erhöht.

Die Wände geborsten, die um Dein junges Herz sich gelegt und dir mit zu durchbrechen fast unmöglich waren?“

Marianne legte das Köpfchen vertrauensvoll an des Geliebten Schulter und ließ mit dem noch feuchten, glänzenden Augen zu ihm auf. Eine Welt voll Liebe lag in diesem Blick, ein solch unerschütterliches Vertrauen, solch wahre, innige Hingebung, daß es Waldenhein best überforderte.

Sich niederlegend, schloß er die herrlichen Augen mit seinen Lippen; er küßte ihre Stirn, ihre Wangen, und als sie ihm treulich das Mündchen reichte, küßte er sich nicht fast lassen und immer und immer wieder fanden seine küßenden Lippen den Weg zu den Lippen, die sich ihm nicht verlagten.

Aber, Fröle, ich seh da dein und marie auf die Blumen und — Das selige Paar sprach auf, Marianne, aber und über erötante, löste sich aus Waldenheins Armen und trat zurück. Warum sie ihn Haar glatt rich, sagte sie:

„Ich komme, Ritz.“

Die Alte verstand. Das hieß so viel, als: „Geh nur, wir brauchen Dich jetzt nicht.“ Schamlos ging sie hinaus und murmelte: „Wird doch noch Hochzeitskuchen auch für Jedie gebacken!“

Marianne, einen weiten, verwirrten Blick zurückwerfend, wollte ihr folgen, doch Waldenhein vertrat ihr rasch den Weg, sagte sie bei der Hand und küßte sie noch dem Fenster, seinen beglückten Blick tief in ihr Gesichtchen tauchend.

„Gib mir noch einen Kuß, Lieblich, damit ich an mein Glück zu glauben (erne)“ hat er weich.

Es bligte der alte Schein in ihren Augen auf, dennoch mißfaßte sie ihm, stellte sich auf die Fußspitzen und neigte sich ihm anfordernd entgegen.

Als er zu ungerührt von der erhaltenen Erlaubniß Gebrauch machte, schob sie ihn endlich hinweg und meinte:

„Nun ist's genug, Sie Himmerfall!“

„Sie? Weicht Du nicht, wie ich dich?“

„Sie nicht mit dem verlegten gefesteten Köpfchen.“

„Lied mich?“

„Moz!“ rief sie hervor, und seine Köpfe, sie abermals in seine Arme zu nehmen, aberob, rief sie bis zur Thür, von wo aus, ehe sie verschwand, sie ihm noch einige Küßbände zuwarf.

(Fortsetzung folgt.)

Getrennte Sterne.

Roman aus der Gesellschaft von D. Waldemar.

(Waldemar verheiratet.)

76)

(Fortsetzung.)

„Ist auch soll im ganzen Hause kein Flecken, das nicht zur Freiheit geschmückt ist,“ fuhr der Baron fort, „so werde ich doch noch irgendwo unterkommen, um mich für die Strapagen des heutigen Tages zu häufen. Ah, fuhr er sich erhebend fort, „Brautvater zu sein, ist recht ermunternd. Ich würde, der Abend wäre da, alles läge hinter mir und wir drei lägen wieder ganz gemütlich beisammen, wie gestern und vorgestern. Wie später, Waldenhein!“

Der Professor dies noch eine Weile am Tische sitzen und that, als ob er ruhig in der Zeitung lese, die auf dem Frühstückstische lag. In der That aber schaute er darüber hinweg oder an der Seite vorüber, sobald er Mariannes Truppeln hörte. Das Herz wurde ihm weit, es klopfte so vernehmlich und so begierlich. Sollte er den Augenblick beim Schopfe fassen?

„Der Professor,“ fiel da des Mädchens liebe Stimme mitten in diese Erwägungen, „Der Professor, Sie können eigentlich noch ein bisschen in den Garten gehen, bis es Zeit zum Ausgehen ist. Wir müssen hier aufhören, damit Alles gehen ist, wenn die Gäste kommen.“

Der Angeredete erhob sich rasch und trat vor Marianne hin, „Wissen Sie, daß Sie mit heile Morgen nicht einmal Ihre Hand zum Wegengengung graben?“

Sie lachte, daß die weißen Zähne hinter den rüchrothen Lippen blühten, und die blauen Augen strahlten ihn übermüthig an. Keine Spur war mehr zu entdecken von der momentanen Verstimmung, die er vorher an ihr bemerkt hatte.

„Habe ich's vergessen? Dieses Verbrechen — gegen was? — gegen die Freundschaft? — Ich lachend, hier, mein Herr Richter, ist das corpus delicti, das sich Ihnen entzogen.“

Mit komisch pathetischer Geberde reichte sie ihm das kleine Händchen, das er fest, fest zu ihm die feinsten nahm.

„Wenn ich diese Hand nun behalten wollte?“

„Eine solche Bewunderung war in den blauen Augen zu bemerken und ein leichtes Roth färbte die zarten Wangen Mariannes; sie ließ

Die von den beteiligten technischen Beamten vorgelegten Kosten- notenschläge für die Herstellung u. d. bei der diesjährigen Kraft- und Arbeitsmaschinen-Ausstellung — hygienischen Ab- theilung — in München auszustellenden Zeichnungen über Schlachthof, Kanalisation und Wasserwerk im Gesamtbetrage von M. 6000 werden genehmigt.

Herrn Dr. Kammerherrn und Landgerichtsrath Frei- herrn Otto Stöckhner von Starein in Freiburg wird für die Uebersetzung der von ihm verfassten Geschichte „der Stöckhner von Starein“ der Dank ausgesprochen.

Obenstehende Dankfugung an Herrn Freiherrn Heigl zu Herrnsheim in Worms für die gefällige Uebersetzung des II. Bandes der in seinem Auftrage herausgegebenen Geschichte der Stadt Worms.

Nachdem sich nun die Baukosten für den Neubau B 5, Nr. 49 übersehen lassen, wird der von der Volksschule zu zahlende Mietzins festgesetzt. Als Beitrag für die Volksschule pro 1898 sollen 8000 M. in das Budget eingestellt werden.

Als Hauptplatz für die neue Gewerbeschule wird der Block zwischen Collin-, Menz- und Ruitstraße beim Luisenpark bestimmt. Verschiedene Anträge der Schlichtungskommission wird die Zustimmung erteilt.

Der Vortrag an den Bürgerausschuß über die Anstellung eines Verwalters beim Gas- und Wasserwerk, sowie die Aenderung des Ortsstatuts über die Verwaltung der Gas- und Wasserwerke“ wird genehmigt.

In den Voranschlag pro 1898 sollen folgende Zuschüsse einge- stellt werden:

- 1. an den Verein für Errichtung eines Crematoriums 25,000 M.
- 2. an den Verein Knabenhort 1,500 M.
- 3. an den Rennverein 5,000 M.
- 4. für die Volksbibliothek 5,000 M.

Die Frage wegen Verbreiterung der Straßen zwischen den Quadern D 5 und E 5 und D 6 und E 6 und O 5 und P 5 und O 6 und P 6 (Durchbruch der Planen) soll in der nächsten Ausschüßung zur Entscheidung gebracht werden.

Zur Vornahme des diesjährigen Ersatz- und Oberersatz- geschäftes wird der Saal des Badener Hofes gemietet.

9 Wirtschaftsgesuche, 13 Umlageausstandsgesuche, 2 Gesuche um Aufnahme in den badischen Staatsverband werden den Anträgen der Hauszahlungskommission entsprechend verbeschieden.

Die von der pfandgerichtlichen Schätzungskommission vorgelegten Liegenschaftsschätzungen (15 Stück) wurden anemigt.

Zwei Gesuche um provisorische Ueberspannung von Straßen mit elektrischen Leitungsdrahten werden abgemigt.

Die Ausführung von 18 zwangsweisen Entwässer- ungen soll im Submissionswege vergeben werden.

Eine äußerst kostreiche Erfindung hat Herr Major a. D. Ropp in Speier gemacht. Sie bezweckt eine bis jetzt nicht gekannte Frictionparanib bei elektrischen Betrieben von Motor-, Tram- und Eisenbahnwagen mit an der Stirnseite angebrachten Schwächen oder geträumten Flächen, ähnlich wie dies bei Geschossen und Schiffen üblich. Diese Flächen (Windflächen) verringern den Widerstand der Luft und den Winddruck, wodurch Reibung erspart wird. Die Erfindung ist unter Nr. 87,888 dem Patentschutz unterstellt.

Die Kaiser-Wilhelm-Gedenkmünze ist durch Ent- schließung des Kaisers auch der badischen Sendamerie verliehen worden.

Für Skifahrer. Vom Kehlhof wird gemeldet, daß dort tiefer Schnee liege und Skifahrer ein prächtiges Feld zur Ausübung dieses Sports zu Gebote stehe.

Silberne Hochzeit. Am 16. d. M. begeht Herr Buchdruckerei- besitzer Jean Boos hier mit seiner Ehefrau Eva geb. Fraebel das Fest der silbernen Hochzeit.

Der Verein Feueris hielt gestern abends eine närrische Sitzung im „Häuserl“ ab, die gegenüber ihren Vorgängern nichts zu wünschen übrig ließ. Eine neue Ausgabe Gesangsbücher sorgte für gesungene Unterhaltung, während heitere Weisen der Kapelle Petermann und Einzelvorträge vom „Kohlenbauern“ herab die anzu- merksame Stimmung herbeizurief. Das die diesmal „narrisch“ sehr schmerzigen „Wasserschürze“ so glatt“ abgelesen werden konnten, ist nur dem Verein „Feueris“ und dessen tüchtiger Direktion zu danken, die unermüdet beizut sind, stets „Neues“ zu bieten. Es ist denn auch nicht zu verwundern, daß diesem so eifrigen Verein aus dem „Gesangswettbewerb zu Sing-Sang-Häuser“ in Anerkennung seiner Leistungen aus dem Gebiete des „Kunstgesangs“ die Spfindige goldene Medaille an die Fahne geheftet wurde. Ein besonders feierlicher Akt wurde gestern außerdem noch vorgenommen, indem seitens des Vereins Feueris und dessen Filialvereinen dem ersten Direktor „Peter Rambo“ ein künstlerisch ausgestattetes Diplom für heroische- rende Leistungen überreicht wurde. Kurz, man konnte sich wieder sehr gut amüsieren und auch der vorzügliche „Kollomsboden“ verherr- lichte die närrische Stimmung der Teilnehmer noch ganz besonders.

Der Allgemeine weibliche Krankenversicherungs-Verein hat am Dienstag seine diesjährige Generalversammlung abgehalten. Nach dem Rechnungsbildbericht pro 1897 betragen die Einnahmen M. 11,944.41, die Ausgaben M. 9482.96, so daß eine Mehr-Einnahme von M. 1801.45 erzielt worden ist. Das Vereinsvermögen beträgt M. 29,904.88, der Mitgliedsstand 791. In den Vorstand wurden die nachstehend aufgeführten Herren: J. Boos, G. Schmidt, K. Wohlfarth wieder, und Herr R. Florcksch neu gewählt. Ferner wurden als Ersatzmänner die Herren E. Horn und W. Lang gewählt. Zum Ehrenmitglied des Vorstandes wurde Herr O. Rauperscher ernannt. Zu Rechnungsrevisoren bestimmte man die Herren O. P. Spring, J. Angstmann und G. Sach.

Beitrittserklärungen nehmen die Vorstandsmitglieder und die Ge- heberin Frau M. Braunmarth, H 5, 14, wofolbst auch Auf- nahmeformulare erhältlich sind, jederzeit entgegen. Der wöchentliche Beitrag ist 25 Pfennig, wogegen 104 Wochen Krankentante und nach deren Bezug der Rückhalt aus dem Verein, sowie beim Ableben eines Mitgliedes oder dessen Ehepartners die Sterberente gewährt wird. Beim Ableben lebiger Mitglieder erhalten die Sterberente deren Hinterbliebenen.

Der Sächsen-Verein feiert am kommenden Samstag Abend im Saale des „Schwarzen Lammes“ sein erstes Stiftungsfest.

Stenographie-Vorträge. Wir machen unsere Lesern und Leser auf die im Inseratenteil enthaltene Annonce über die Bildung eines Stenographie-Vereins hier zu Lande, O 8, 1, part., noch besonders aufmerksam. Für Beamte, Kaufleute, Militäre etc. dauert ein vollständiger Kurs nur 3 Wochen und ist kostenlos für diejenigen Teilnehmer, die mit den Gesetzen nicht zufrieden sind.

Der in Straßburg durchgegangene Festschiff ist bei Oberkirch niedergegangen und sind beide Jachten glücklich gelandet. Auf den Rheinwiesen kam der Ballon zum Sinken, wobei aber die Gondel so auftrieb, daß eine der Jachten herausgeschleudert wurde, während der Ballon nach dieser Erleichterung mit dem anderen Ja- chten wieder glücklich um mehrere hundert Meter stieg. Die Wind- richtung trieb denselben dann nach Hingelbach, wo eine Landung glücklich bewerkstelligt wurde.

Die Fahndung nach dem Mörder der Heidelberger Pro- fessoren wurde soeben nach allen Windrichtungen hin betrieben; an allen größeren Bahnhöfen wurden die ankommenden und ab- gehenden Jäger kontrolliert und die gesammelte Schutzmansschaft in- struiert, doch scheint alle Bemühung erfolglos zu sein.

Warnung vor einer Schwindlergesellschaft. Die amtliche Karlsruh. Ztg. schreibt: In deutschen Blättern werden von G. Waller, 2 Hattings Street, Kings Cross, in London W. C. Geldarbeiten an ehrbare Leute gegen Unterschreift angeboten. Diese Anzeige geht von derselben Schwindlergesellschaft aus, die im Sommer v. J. gleiche Anzeigen unter dem Namen S. Hue, 6 Hattings Street, in Hamburger Blättern veröffentlicht hat. Da anzunehmen ist, daß die Schwindler nach Veröffentlichung dieser Notiz abermals Namen und Adressen ihren Anzeigen ändern werden, so sei hier nochmals ganz allgemein darauf hingewiesen, daß bei der Anknüpfung von Geschäfts- verbindungen nach dem Auslande auf Grund derartiger Anzeigen die größte Vorsicht anzurathen ist.

Feuererschein. Vergangene Nacht 1/2 Uhr hat der hiesige Thurmwächter ein Feuer in der Richtung gegen Worms beobachtet.

Konkurse in Baden. Vörrach. Ueber das Vermögen des Landwirths Johannes Geitlinger in Vörrach; Konkursverwalter: Waisenrichter Brisch in Vörrach.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Datum	Zeit	Barometer- stand mm	Lufttemperat. Grad C.	Thermometer- Stand Grad C.	Windrichtung und Stärke (10-stündig)	Wasser- thermometer Grad C.	Bemerkungen
9. Febr.	Morg. 7 ^u	753,8	+3,0	22	SW 2		
	Mittg. 2 ^u	757,1	+4,6	24	SW 4		
	Abd. 9 ^u	761,6	+1,6	23	SW 3	0,1	
10.	Morg. 7 ^u	765,8	-0,8	11	SW		

Höchste Temperatur den 9. Februar + 5,2°
Niedrigste „ „ „ „ „ „ „ „ - 1,0°

Aus dem Großherzogthum.

Offenburg, 9. Febr. Wegen Unterschlagung im Amte wurde der 24 Jahre alte ledige Rechnungsgeldbote Karl Salau bei der hiesigen Stadtkassen-Verrechnung verhaftet.

Wfal, Hessen und Umgebung.

Landau, 9. Febr. Die hiesige Strafkammer verurtheilte den 40 Jahre alten Schlosser Georg Schmitt aus Kuppertsberg zu 12 Jahren Zuchthaus. Schmitt sollte am 4. Nov. v. J. in dem Laden des Uhrmachers Emil Denecker in Germerheim einen Juwelen- Einbruch verüben und dabei zahlreiche Uhren und Schmuck- gegenstände im Werthe von ca. 2000 M. gestohlen. Außerdem lag ihm zur Last, in der Nacht des 18. Nov. dem Wirths Friedr. Sattler in Neudenheim aus dessen Gefängnisse 7 Käse im Werthe von 30 M. gestohlen und dieselben um 17,50 M. verkauft zu haben. Zur besseren Beförderung der gestohlenen Käse hatte er in dem nahen Ortenheim einen zweirädrigen Handwagen gestohlen.

Hringsabern, 9. Febr. Ein Bürger aus Hagenbühl wurde auf dem Heimwege von hier nach seinem Heimathorte von 5 Bür- schen aus einem Hinterhalte überfallen und schwer verletzt, so daß er bedauerlicherweise starb. Die Thäter sind noch nicht ermittelt.

an der Unterstadt Leipzig, trieb aber nebstbei auch musikalische Studien, welchen er sich schließlich ganz zuwendete. 1821 ging er nach Wien und wirkte daselbst als Sänger und Pianist. Ein Jahr später nahm er in München Aufenthalt und komponirte dort die Opern „Aero“ und „Ibdo“, von welchen die letztere die besondere Aufmerksamkeit Karl Maria v. Weber's erregte, der sie auch in Dresden zur Aufführung brachte. Seit 1825 in Berlin, erwarb sich Reisinger die Kunst des Königs Friedrich Wilhelm III., der ihm die Mittel zu einer Studienreise nach Frankreich und Italien gewährte. 1826 nach Deutschland zurückgekehrt, wurde Reisinger nach Weber's Ableben Hofkapellmeister in Dresden, in welcher Stellung er bis zu seinem am 7. November 1858 erfolgten Ableben thätig war. Was Reisinger's Kompositionen anbelangt, seltener melodischer Wohlklang und effektvolle Instrumentation bei einer prächtigen Erfindungs- gabe, hat sie bis zu Stunde wirkungsfähig erhalten. Von den verforgenen Opern „Aero de Joly“, „Arandot“, „Der Schiffbruch der Medusa“ und dem Oratorium „David“ abgesehen, werden Reisinger's Vieder („Als Noah aus dem Kasten kam“ etc.) und die „Hessensmühle“ und „Jelou“ noch gerne gehört.

Einem französischen Schauspieler, dessen Name unbekanntlich ist, wurde kürzlich von einem Verehrer so viel Schmeichelehaftes über sein geradezu wunderbares Mienenspiel gesagt, daß er sich be- wogen fühlte, dem Kunstliebhaber etwas von seinen Studien zu erzählen. „Vielen Dank für Ihre gute Meinung“, sagte er gnädig, „doch mögen Sie es wissen, mein Herr, ich finde immer die Natur.“

„Nun, da bin ich doch neugierig zu erfahren, bei welcher Gelegen- heit Sie sich jenen Ausdruck grenzenlosen Erstaunens zu eigen machten, mit dem Sie im zweiten Akt so überwältigt worden.“

„Ja, den zu finden, das ist mir allerdings nicht leicht geworden. Doch hören Sie. Ich suchte schon lange nach einem solchen Aus- druck, da fiel mir etwas ein, doch vielleicht zum Ziele führen konnte. Ich ging zu einem Freunde und bat ihn — mir 100 Francs zu leihen. Er haunte nicht, sondern weigerte sich ganz kaltblütig. Nach ich traunte nicht über seine Weigerung. Nun machte ich weitere Bemühungen. Vergeblich! Kein Erfolg, aber auch kein Staunen. Endlich kam ich zu einem ehemaligen Kollegen, der sich sehr, zur Ruhe gesetzt hat; der war willens, mir den Gefallen zu thun. Dies sagte ich nun freilich in Staunen, aber es mischte sich Mißtrauen in meine Verwunderung; ob der Schein am Ende gefälscht war? Ich sah in den Spiegel; es war nicht das Richtige!“

„Und nun?“

„Ich fragte der Andere in atemloser Erwartung. — Da schob mir ein rettender Gedanke durch den Kopf. Am nächsten Morgen begab ich mich zu dem ein-maligen Kollegen und — gab ihm das Geld zurück! Darüber machte der gute Mann in so todeslos verläßliches Gesicht,

Dirschhorn, 9. Febr. Ein mehr als 20 Jahre hier wohnender und in weiten Kreisen bekannter Lehrer wurde verhaftet, weil er eines Stillschuldensverdachts verdächtig sein soll. Die schon längere Zeit lebende, aus einer der achtbarsten hiesigen Familien entstammende zweite Frau hat sich, wohl durch diese furchtbare Ueberraschung, derart aufgeregt, daß sie bald darauf verstarb.

Wainz, 9. Febr. Der Antrag auf Haftentlassung des Ge- richtsbeamten Hessemer wurde von der Beschlusskammer ab- gelehnt.

Weg, 9. Febr. In der wiederholten Frage der Mehr Um- wallung ist heute eine wichtige Entscheidung gefallen. Der Kaiser hat das Haftentlassen der Süd- und Ost-Umwallung der Stadt Weg befohlen.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 8. Febr. (Strafkammer II.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Weh. Vertreter der Großh. Staats- behörde: Herr Hof. Koch.

1) Der 25 Jahre alte Jakob Koch hatte sich mit seiner Stief- mutter, der 55 Jahre alten Marie Koch Witwe, im Sinne des § 173 R.-St.-G.-B. vergangen. Da der Fall milde gelagert war, so kamen die beiden mit je drei Wochen Gefängniß davon. Vertheidiger: R.-A. Osterhaus und R.-A. Dr. Stern.

2) Der 19 Jahre alte, zuletzt beim Gr. Bezirksamt Weinheim beschäftigte Inapient Georg Keller von Heddesheim besand sich wegen einiger leichtsinniger Jugendstreiche vor Gericht. Als Vor- standsmittglied des Turnvereins Heddesheim entnahm er der Vereins- kasse, die er einige Monate lang in Verwahrung hatte, unberechtig- ter Weise einen Betrag von 15 M. 75 Pf. Weiter behielt er die Beträge von je 1 M., die ihm von Heinrich Bach und Joh. Geing zur Bezahlung der Tage einer Radfahrerlarie übergeben worden waren, für sich. Ferner sagte er einem weiteren Radfahrer, dem Jakob Maas, der ihn mit der Beforgung einer Legitimationskarte beauftragte, die Tage von 1 M. müsse gleich bezahlt werden, was nicht richtig ist und bezieht die ihm von Maas darauf übergebene Karte ebenfalls für sich. Als Maas später einen Sporettettel er- hielt und Keller deswegen zur Rede stellte, fertigte dieser ein Schrei- ben an, durch welches Maas in Kenntniß gesetzt wurde, daß der Sporettettel in Folge eines Irrthums in den Gebrohlen ausgegeben worden sei und die Rückzahlung der zu viel bezahlten Sporett. dem- nächst erfolgen werde. Unterschrieben war die Jachrist, die Keller dem Maas überlieferte, mit dem Namen des damaligen Dienstver- wefers des Bezirksamts Weinheim, des Rechtspraktikanten Rombert. Wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde, Betrugs und Unter- schlagung wurde Keller zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.

3) Der 20 Jahre alte Maurer Georg Sponagel von Käfer- thal, der sich an einem Ergeß auf der Mannheim-Weinheimer Neben- bahn betheiligte, und dabei den Schaffner Amalor mißhandelte, hatte schöffengerichtlich eine Gefängnißstrafe von 3 Wochen und 3 Tagen erhalten. Seine Berufung gegen dieses Erkenntniß wurde verwor- fen. Verth.: R.-A. Selb jun.

4) Wegen unerlaubter Auspielung erhielt der Landwirth Tob. Michel VI. von Sandhofen eine Geldstrafe von 5 M. eventl. ein Tag Gefängniß.

5) Die Berufung des 25 Jahre alten Steinbrechers Peter Ha- pes von Dossenheim, den das Schöffengericht wegen Mißver- waltung mit Rücksicht auf seine Vorkonten zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt hatte, wurde als unbegründet verworfen.

Mannheim, 9. Febr. (Strafkammer III.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsrath Traub. Vertreter der Großh. Staatsbehörde: Herr Staatsanwalt Dr. Mülling.

1) Durch die Angabe, er stehe bei der Firma Gustav Reichenbacher in Stellung, bestimmte der 21 Jahre alte Kaufmann August Bodryf von Neu-Hort den Stoffgeber Gustav Müller dazu, ihm Kost im Be- trage von 20 M. zu kreditiren. Da die Angabe nicht der Wahrheit entsprach und Bodryf wegen Betrügerei schon eine größere Anzahl Strafen auf dem Kerbholz hat, so erhielt er 6 Monate Gefängniß.

2) Die 31 Jahre alte Ehefrau des Fabrikarbeiters Arnold Hrinzer von Waldhof kam am 10. Juni v. J. zu dem Kaufmann Ludwig Sillit hier und gab an, sie solle für die Frau Damm eine Auswahl mögliche Teppiche holen, die sie am Abend wieder zurückbringen werde. Die Waaren wurden ihr ausgeliefert, aber nicht mehr zurückgebracht, dagegen ließen am 12. und 16. Juni d. J. mit Frau Peter Damm unterschriebene Postkarten ein, durch welche Bezahlung, resp. Rückgabe der Waaren versprochen wurde. Das Urtheil lautete auf eine Gefäng- nißstrafe von 3 Monaten.

3) Tief gefunken ist der 32 Jahre alte Johann Dörr von Mer- genheim, der früher Feldwebel in einem württembergischen Regimente war und zuletzt mit einem schwindehastigen Artikel reiste. Er knüpfte mit der in R 6 domicilirten Dirne Rosa Geißel ein Verhältniß an, aus dem er möglichst viel herauszuschlagen suchte. Er verbrachte ca. 300 Mark von den Ersparnissen des Mädchens, ließ sich den größten Theil ihres Verdienstes abgeben und wenn ihm dies zu wenig war, so mißhandelte er sie auf barbarische Art, einmal so schwer, daß das Mädchen unglücklich niederkam. Bei der Begleitung der Geißel auf ihren abendlichen Spaziergängen hatte er eines Abends ein Precozio mit dem Schynmann Blum, der die Dirne anhalten wollte. Er ver- eitelte die Verhaftung durch gewaltthätiges Taktmischgieren. Das Urtheil gegen den Angeklagten lautete auf 7 Monate Gefängniß und 4 Jahre Exerziz. Vertheidiger: Rechtsanwält Dr. Köhler.

4) Die Tagelöhnerin Elisabeth Wilhelm und Katharina Bundschuh hier, hatten sich wegen Kuppelerei zu verantworten. Die Ehefrau Bund- schuh wurde zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt, welche als durch die Unterlassungshaft verhögt gelten, der Mann wurde freigesprochen. Vertheidiger: Rechtsanwält Dr. Köhler.

5) Die 26 Jahre alte Fabrikarbeiterin Gertrude Benz von Wald- mülhbach, die einem Schiffer das Portemonnaie stahl, erhielt als rück- fällige Diebin 4 Monate Gefängniß.

daß ich nicht weiter zu suchen brauchte. Ich kopirte ihn vom Fleck weg und ging ruhig meiner Wege.“

Die wirkungsvollste Dames-Aufführung die ein Theater je erlebt zu haben sich rühmen durfte, kam vor einigen Tagen in einer kleinen englischen Provingstadt zu Stande. Eine reisende Schau- spielertruppe hatte für den Abend eine Dames-Vorstellung angefangt, und da die Leute wirklich auf spielen, war schon am Nachmittag das ganze Haus ausverkauft. Nun erkrankte plötzlich die Darstellerin der Königin. Rathlos irrte der Direktor umher und brachte schließlich in Erfahrung, daß in dem Orte eine Schauspielerin lebte, die seit einigen Monaten ohne Engagement war. Sofort wurde zu der Dame hingeschickt und diese erklärte sich auch gern bereit, die Rolle der Königin zu übernehmen. Ihre Garderobe hatte sie zwar motten- fähig verpackt, doch schnell waren die notwendigen Kleidungsstücke besorgt und eben noch rechtzeitig erschien die impotante Figur der Mutter Hamlets auf der Bühne. Ihr köstlich, hegenemüthig aufzutreten machte auf das Publikum den besten Eindruck. Ubs aber auf die anderen Bühnenmitglieder eine höchst originelle Wirkung aus. Der König schien einige trampshafte Versuche zu machen, seine Würde zu bewahren, brach aber plötzlich in so heftiges Winen aus, daß die nicht allzu seltenen Weiler, auf denen er stand, bedenklich erzitterten. Sämtliche Köpfe, die Ehrendamen, alle folgten sie dem königlichen Beispiel. Nun erschien Hamlet mit einer tief tragischen Miene, doch noch einigen konventionellen Bewegungen, die seine erinalischen Jüge verzerren, verhäulte er das Haupt mit seinem dühnen Gewande und tiefen auf tiefen war Alles, was das ver- blüffte Publikum zu hören bekam. Dunkelroth vor Zorn trat zu guterletzt noch der Kouffeur hinter den Coulissen hervor, um nach der Ursache der eigenartigen Epidemie zu forschen. Aber ehe der Westreng noch zu Worte kommen konnte, brach auch er in mar- schalchendes Winken aus. Zwischen den Zuschauern der hürrnisch applaudirenden Zuschauer und dem immer noch nicht enden molenden Winken auf der Bühne senkte sich der Vorhang. Wie sich dann herausstellte, hatte die fremde Schauspielerin es in der großen Hast veräumt, ihre königliche Robe, die sie zum Schutze gegen die Motten hart eingepferkt hatte, genügend auszusütteln.

Aus Florenz wird die kuffeben erregende Entk.ung von Fresken Gerlandsjos in der Kirche Ognissanti an dem Klar der Familie Vespucci gemeldet. Vasari spricht in seinem Werke über das Leben des Meisters von diesen Fresken, die u. A. auch das Bild des berühmten Seefahrers Amerigo Vespucci enthalten. Die Malerei ist vortreflich erhalten.

Feuilleton für Kunst und Wissenschaft.

Der „radikalste“ Theaterleiter des Jahrhunderts bleibt doch bis jetzt der ehemalige Großmeister der Theaterdirektoren, von Dingseldt. Nicht nur, daß er als Hof-Theaterintendant in Mün- chen die Stelle ausfücht, liebte er auch sonst energische Mittel. So erzählte Prof. Haushofer lehrlich in seinem Vortrage in der neuge- gründeten „Münchener lit. caritative Gesellschaft“, daß Dingseldt, als das Publikum die Premiere von Palm's „Fischer von Ravenna“ besuchte und dabei zu Gunsten eines Landwehrs, der Palm des Plagiats anschnidigte, demonstirte, ganz einfach — das Gas abstel- len ließ. Ein solch' radikales Mittel hat selbst an die Wäcker kein Theaterdirector mehr zum Zwecke der Befestigung des Widerspruch- angewendet.

Von Anders „Fra Diavolo“ ist jetzt zum ersten Male, von Richard Kleinmichel bearbeitet, ein Klavierauszug mit Text und vollständigen Dialog erschienen, der, unter Benützung der Karl Münchens Uebersetzung, auch die Anforderungen der Singstimme mehr zu berücksichtigen demüht ist. Die Veranstaltung derartiger Ausgaben ist um so verdienstlicher und wertvoller, als sie allein den Musikfreund in den Stand sehen, über unsere Opernsänger eine (oft so nöthige) Kontrolle auszuüben. So stellt sich, um nur ein Beispiel anzuführen, aus diesem Klavierauszug heraus, daß der Brief, den die Wäcker sich vorlesen, eben nur zusammengestoppte Romanearbeit ist und daß es demzufolge wohl an der Zeit wäre, ein Kommtro vom Range der Anderschen Oper von solch platten Wäckerleuten zu säubern.

Die „Weite des Hauses“, Beethoven's berühmte Ouvertüre, befindet sich jetzt im Originalmanuskript in der Wiener Stadtbib- liothek. August Ariarias Erben schenken der Bibliothek das umfang- reiche Autograph, das auf dem Titelblatt die Unterchrift des Kom- ponisten und folgende eigenhändige Bemerkung enthält: „Ouvertüre, geschrieben zur Eröffnung des Josephstädter Theaters zu Ende Sept. 1822, aufgeführt am 3. Oktober 1822.“ Die Aufführung geschah be- kanntlich unter Beethoven's Leitung.

Karl Gottlieb Reisinger. Wenig beachtet ging der hundertste Geburtstag des deutschen Liederdichters Karl Gottlieb Reisinger vor- über, obgleich zwei seiner Werke noch heute sich im Repertoire der Operndahnen Deutschlands und Oesterreichs finden: die Oper „Die Hessensmühle“ und das Melodram „Jelou“. Aber auch als Verei- nungswort lebt Reisinger in der Gegenwart, und die Gesangsvereine hätten gewiß Grund gehabt, die Sakularfeier seiner Geburt zu be- gehen. In Leipzig der Wittenberg am 31. Januar 1789 geboren, war Karl Gottlieb Reisinger 1815 Vater der theologischen Fakultät

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Amthliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Beitrag des Leinwandfabrikanten...

Vergebung von Bauarbeiten.

Zum Erweiterungsbau des Schulhauses...

Bekanntmachung.

Verkauf der Stadtwappensteinen...

Bekanntmachung.

Verkauf von 1000 kg doppelt raffiniertem...

Submision.

Die Lieferung von 3000 kg doppelt raffiniertem...

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht...

Vergebung von Bauarbeiten.

Zum Erweiterungsbau des Schulhauses...

Bekanntmachung.

Verkauf der Stadtwappensteinen...

Bekanntmachung.

Verkauf von 1000 kg doppelt raffiniertem...

Submision.

Die Lieferung von 3000 kg doppelt raffiniertem...

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 3000 kg doppelt raffiniertem...

Bitte.

Die und die Handwerker der...

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 3000 kg doppelt raffiniertem...

Versteigerung von Bauplätzen.

Nr. 4022. Die Stadtgemeinde läßt am...

Table with 2 columns: Lot number and area/price.

Die Versteigerung erfolgt nur im Einzelnen...

Bekanntmachung.

Nr. 4049. Die Stadtgemeinde Mannheim läßt am...

Table with 2 columns: Lot number and area/price.

Der Anschlagpreis beträgt 40 Mk. pro qm...

Bekanntmachung.

Nr. 4067. Die Stadtgemeinde Mannheim läßt am...

Table with 2 columns: Lot number and area/price.

Der Anschlagpreis beträgt 30 Mk. pro qm...

Badische Brauerei Mannheim.

Die durch die ordentliche Generalversammlung...

Dividendenchein Nr. 4 der Prioritäts-Aktien...

Die Schweizerische Unfallversicherungs-Aktiengesellschaft in Winterthur

übernimmt unter sehr günstigen Bedingungen...

Die General-Agentur f. das Großherzogthum Baden

Georg Poth in Karlsruhe...

Pflanzen-Decorationen

zu allen Gelegenheiten und in jeder Aus-

Wilhelm Prestinari,

Kunst- u. Gärtnerei, Blumengeschäft...

C. Körfggen Wwe.

Damen-Schneiderei, B 6, 22b.

Die Petition

Herrn Hofschauspieler Stury betr.

Ist der titl. Intendant eingereicht worden...

Mannheim, Februar 1898.

Wir Unterzeichneten sind beauftragt...

Mannheim, Februar 1898.

Es galt festzustellen, in welchem Maße...

Der Ausschlagpreis beträgt 40 Mk. pro qm...

Der Ausschlagpreis beträgt 30 Mk. pro qm...

